

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 20: **Gedenken**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UMWELT

Kultur und Wildnis für Erlebnisräume in der Stadt

(ce) An einer Tagung der Schweizerischen Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (sanu) Ende April wurde deutlich, dass urbane Grünräume genauso zur Erholung und Freizeitbeschäftigung genutzt werden wie beispielsweise Schwimmbäder oder Sportplätze. Der einzige Unterschied besteht darin, dass das Naturbedürfnis der Bevölkerung vielfach nicht gehandhabt wird, wie etwa der Wunsch nach einer optimalen Versorgung mit Schwimmbädern. *Martin Schwarze* hat im Auftrag der Stadt Basel unter anderem die Erreichbarkeit von Grünräumen für die Bewohner der einzelnen Stadtkreise analysiert und dabei eine Unterversorgung festgestellt. Eine Umfrage ergab, dass ein flächendeckendes Angebot gewünscht wird, und die rasche Erreichbarkeit ein Kriterium ist, ob Grünräume auch benutzt werden.

Ein zweites Thema, das angesprochen wurde, bezog sich auf den Artenschutz in Städten. Dabei zeigte sich, dass bedrohte Arten durchaus die Stadt als neuen Lebensraum erobern, wenn die mikroklimatischen Bedingungen stimmen. Das heisst, dass Natur-

schutz in der Stadt vor allem bedeuten sollte, die diversen Standortfaktoren zu kennen und diejenigen Arten dort fördern, wo sie auch überleben können. Das Denken muss sich vom mühsam zu pflegenden Naturgarten verabschieden, neu sollte dafür die Verzahnung von Natur und Kultur in den Vordergrund rücken. Denn beispielsweise kann sich zwischen Pflastersteinen eine starke Population einer bedrohten Pflanzenart entwickeln, ohne dass der Mensch viel dazu beiträgt. Eindrücklich war auch das Plädoyer von Pädagogen, urbane Grünräume nicht allzu sehr herauszuputzen. Denn Kindern fehlt heute oft die Wildnis hinter dem Haus. Wildnis zuzulassen bedeutet, unseren Kindern und der Natur wieder Lebensraum zuzugestehen.

www.sanu.ch

Abzugeben

«Schweizer Ingenieur und Architekt, SI+A», Jahrgänge 1979–2000, gebunden. Interessenten melden sich bei Thomas Scheurer, Dufourstr. 31, 8008 Zürich, 044 251 38 50.

Holz-Label

Leicht gekürzte Stellungnahme von Lignum-Direktor Christoph Starck zur WWF-Kampagne gegen illegalen Holzeinschlag (erschienen im *tec21*, 10/2005)

Wer sich für Holz entscheidet, wählt einen Baustoff mit ausgesprochenem günstigem Nachhaltigkeitsprofil. Das gilt auch für eine Bewirtschaftung der Ressource Wald, wie sie für uns in Mitteleuropa eine Selbstverständlichkeit ist. Wer Holz aus dem alten Kontinent verbaut, kann davon ausgehen, dass im Herkunftsland ähnlich strenge Standards im Umgang mit dem Forst gelten, wie wir sie in der Schweiz anwenden. Wenn der WWF in seinem jüngst erschienenen Holz-Einkaufsführer im Taschenformat davor warnt, Hölzer wie Fichte/Tanne aus Westeuropa – die gängigsten Konstruktionshölzer und übrigens auch Hauptbaumarten der Schweiz – nur mit Vorsicht zu erwerben, schießt er in der Sorge um die Umwelt über das Ziel hinaus.

Recht hat der WWF hingegen, wenn er den Finger auf das Problem des illegalen Holzeinschlags an vielen anderen Orten unseres Globus legt. Wir sind als Schweizer zwar weit von üblen Verhältnissen entfernt, wie sie in manchen tropischen Ländern herrschen, doch das entbindet uns als Weltbürger nicht

davon, Verantwortung mitzutragen. Importe von Tropenholz erfolgen heute nur noch für ganz spezielle Zwecke; sie machen in der Schweiz kein halbes Prozent des Holzverbrauchs mehr aus. Die Schweizer Holzbranche ist gegen den illegalen Holzeinschlag und setzt bei der Einfuhr auf Lieferquellen mit nachhaltiger Produktion. Wer sichergehen will, achtet bei Holz auf einheimische Herkunft oder auf die weltweit anzutreffenden Nachhaltigkeits-Labels PEFC und FSC (www.pefc.org, www.fsc.org).

PEFC ist mit über 100 Millionen Hektaren zertifizierter Waldfläche das am weitesten verbreitete Zertifizierungssystem der Welt und wird in der Schweiz zusammen mit dem Label «Q Swiss Quality» verliehen. Dieses gibt zusätzlich zum Siegel für die Nachhaltigkeit einen eindeutigen Herkunftsnachweis.

Lignum als Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft setzt sich dafür ein, dass möglichst alles Holz in der Schweiz eines der beiden Zeichen PEFC/Q oder FSC trägt.

Christoph Starck, Direktor Lignum, Holzwirtschaft Schweiz

JOSEF MEYER

Stahlbau-Projekt!

Mit uns passiert das nicht.

WER KOMPLEXES BEHERRSCHT, IST HOCH EFFIZIENT AUCH FÜR KLEINE BAUVORHABEN

Josef Meyer Stahl & Metall AG, Emmen und Zürich, Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch